

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Ar. 141.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 28. Novbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1889.

Das Sozialistengesetz.

Der Reichstagsausschuß, welchem die Sozialistenvorlage zur Vorberatung überwiesen wurde, ist mit der ersten Sitzung derselben zu Ende gekommen. Eine Mehrheit, die sich aus Vertretern der drei Kartellparteien zusammengesetzt, hat dafür gestimmt, daß in Zukunft das Sozialistengesetz dauernde Geltung haben soll. Aber aus der Vorlage ist vor diesem Beschluß eine Maßregel ausgewerzt worden, ohne welche die Regierung nicht ankommen zu können meint, nämlich die Ausweisung.

Die Beschlüsse der ersten Sitzung sind noch keineswegs als endgültige zu betrachten, das haben auch verschiedene Mitglieder der Kommission ausdrücklich betont. Sodann gibt die Kommission in ihrer Zusammensetzung nicht genau die Stimmung und das mutmaßliche Verhalten der Vollversammlung wieder. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach werden sowohl die Zentrums- als auch die Nationalliberalen im Plenum nicht geschlossen stimmen. Der größere Teil des Zentrums ist gegen das Ausnahmegesetz, ein kleinerer Teil, darunter Abg. Reichensperger, will unter gewissen Bedingungen ein solches bewilligen.

Das Gros der Nationalliberalen würde gewiß der unbegrenzten Dauer des Gesetzes zustimmen, wenn die Regierung die Ausweisungsbefugnis fallen ließe. Nun ist seitens der Konservativen oder Deutschen Reichspartei ein vermittelnder Vorschlag gemacht worden, den der Minister Herrfurth als ein „Et des Columbus“ bezeichnete: Das Gesetz solle dauernde Geltung haben, die darin enthaltene Ausweisungsbefugnis aber auf zwei oder drei Jahre beschränkt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich auf dieser Grundlage einigen.

Eine entschiedene Haltung nahmen in der Kommission nur die Konservativen auf der einen, die Freisinnigen (und der Sozialdemokrat) auf der andern Seite ein. Beide handeln konsequent, ohne daß ihnen daraus ein Vorwurf erwachsen könnte. Die Konservativen würden der Vorlage in unveränderter Gestalt und auch dann zugestimmt haben, wenn dieselbe keine Abmilderung im Vergleich mit dem jetzt geltenden Sozialistengesetz, sondern vielmehr noch Verschärfungen enthielte; schon vor zwei Jahren, als Herr v. Buttammer eine Vorlage mit schärferen Bestimmungen dem Reichstage vorlegte, fand diese die Zustimmung der Konservativen. Ebenso konsequent ist — wie schon bemerkt — das Verhalten der Freisinnigen. An dem Gesetze mag noch so viel herumgedokort werden, die Freisinnigen verwerfen es, da es eben ein Ausnahmegesetz ist.

Gegenüber der unbestreitbaren Tatsache, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen während des zehnjährigen Bestehens des bisherigen Sozialistengesetzes eine immer größere geworden, ist der Streit über die Zweckmäßigkeit des Ausnahmegesetzes ein recht lebhafter. Es steht in demselben natürlich Behauptung gegen Behauptung: eine Beweisführung durch die Praxis ist eben nicht möglich und auch die probeweise Aufhebung des ganzen Gesetzes auf ein Jahr (wie kürzlich vorgeschlagen wurde) würde zu keinen sicheren Schlüssen führen; denn die sozialdemokratischen Führer müßten Einfaltspinsel sein, wenn sie sich während dieses Probejahres nicht lammsfromm verhielten! Der Lohn dieser Zurückhaltung wäre ja dann unzweifelhaft die gänzliche Aufhebung des Sozialistengesetzes und wenn die Sozialdemokraten auch öffentlich aus-

sprechen, daß ihnen das Gesetz nicht geschadet, sondern im Gegenteil nur genützt habe, so werden sie sich doch wohl hüten, für ein solches ihnen „nütliches“ Gesetz zu stimmen.

Ob mit, ob ohne Ausnahmegesetz — die Entwicklung der Sozialdemokratie, deren Bekämpfung durch „geistige Waffen“ angeblich ohne Ausnahmegesetz leichter wäre, ist schon insofern kein gutes Zeichen, als sie die wachsende Unzufriedenheit in den Reihen der arbeitenden Massen zeigt. An dieser Thatsache hat auch die vom Kaiser Wilhelm I. eingeleitete Sozialreformgesetzgebung nichts geändert, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß die heilsamen Wirkungen besonders der Alters- und Invaliditätsversicherung begreiflicherweise erst nach einer Reihe von Jahren in die Erscheinung treten und alsdann vielleicht wirken könnten. Aber was sind die immerhin doch nur geringen Alters- u. Renten gegen die goldenen Berge der Freiheit und des Wohllebens in dem erträumten Zukunftsstaat! Mit letzterem können reale Politiker nicht konkurrieren!

Deutscher Reichstag.

In der Reichstagsitzung vom Mittwoch wurde das Schweine-Einfuhrverbot sehr eingehend diskutiert; schließlich lehnte das Haus jedoch zwei Resolutionen, vom Abg. Barth und vom Abg. Websky beantragt, ab.

Am Mittwoch führte der Reichstag die Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern zu Ende. Auf eine Anfrage des Abg. Denneberg nach den Aussichten der Reform des Patentgesetzes erwiderte Staatssekretär v. Bötticher, daß die Vorlegung der betr. Novelle in der nächsten Session zu erhoffen sei. Beim Reichsversicherungsamt machte Abg. Gebhard eine Reihe von Bemerkungen und Vorschlägen betreffs der Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes. Staatssekretär v. Bötticher hielt an der Hoffnung fest, daß das Gesetz am 1. Januar 1891 in Wirksamkeit treten könne. Die Abgg. Baumbach, Schmidt-Eberfeld und Singer erhoben Beschwerde über die Kostspieligkeit der Verwaltung der Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaften, sowie über allerlei angebliche Ungehörigkeiten und Zweckwidrigkeiten in der Funktion derselben. Staatssekretär v. Bötticher wies darauf hin, daß die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften nicht halb, ja nicht ein Viertel so hoch seien, wie die der bedeutendsten Privatversicherungsgesellschaften. Abg. Gebhard griff das von der freisinnigen Parteileitung herausgegebene ABC-Buch an, was einige Erwiderungen von Richter und Schmidt-Eberfeld zur Folge hatte. Bei dem Titel zur Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals gab Abg. Graf Holstein eine interessante Schilderung der Lage der Arbeiten und der in der Fürsorge für das Wohl der Arbeiter getroffenen Anstalten. Ueber den Geist der Arbeiter und das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber konnte er sehr Günstiges berichten. Abg. Singer wußte dagegen von Klagen über die Verpflegung zu erzählen, die indes von den Abgg. Kalle und Graf Holstein als unbegründet bezeichnet wurden.

Am Freitag setzte der Reichstag die Etatsberatung beim Etat des Auswärtigen Amtes fort. Abg. Richter ergriff beim Gehalt des Staatssekretärs die Gelegenheit, sich über die bekannnten Preknachrichten von einer die auswärtige Politik durchkreuzenden Thätigkeit des Grafen Waldersee Aufklärung zu erbitten. Der Kriegsminister wies alle diese Gerüchte als frivole

Erfindungen zurück; ebenso Staatssekretär Graf Bismarck. Die Forderung einer weiteren Ratsstelle zur Bildung einer besonderen Abteilung für die kolonialen Angelegenheiten rief eine längere Kolonialdebatte hervor. Abg. Windthorst zeigte sich durch die Erklärung des Unterstaatssekretärs Grafen Berchem in der Budgetkommission wegen Zulassung der katholischen Orden in den Kolonien nicht ganz befriedigt. Staatssekretär Graf Bismarck zeigte sich indes so entgegenkommend, daß der Abg. Windthorst schließlich auf weitere Ausstellungen verzichtete. Die Abgg. Richter und Bamberger behaupteten die Erfolglosigkeit der deutschen Kolonialpolitik und die Wertlosigkeit unserer Kolonien, wogegen der Abg. Börmann sich über die Zukunft der Kolonien Deutschlands guten Muts zeigte. Was der letztere Redner noch vermischte, war überall in unseren Kolonien eine feste staatliche Gewalt, wie sie in Kamerun und Togo bestche. — Bei dem Staatsposten der Gesandtschaft in Bern brachte Abg. Baumbach in längerer Rede den Fall Wohlgenuth und das Verhältnis zur Schweiz zur Sprache. Staatssekretär Graf Bismarck konnte ihn dahin beruhigen, daß eine Verständigung zwischen der deutschen Regierung und demjenigen des befreundeten Nachbarlandes nicht bestche und auch nicht bestanden habe. Die Erschütterung der Machtstellung der deutschen Sozialdemokratie in der Schweiz werde von selbst kommen, je mehr das praktische Schweizervolk sich gewöhnen werde, die Dinge in ihrem wahren Lichte zu sehen. Nachdem noch der Abg. Singer den Fall Wohlgenuth, obgleich Graf Bismarck denselben als abgethan bezeichnete, wieder berührt hatte, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. Abg. Richter bezweifelte die Beschlussfähigkeit, die dann auch festgestellt wurde.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 22. Nov. Die Herren Götzer und A. Schittenhelm lassen in ihrem neuerstellten Dampfzägewerk, am Bahnhof Lohsburg-Rodt gelegen, elektrische Beleuchtung einrichten — die erste derartige Einrichtung im Bezirk.

* Freudenstadt, 26. Nov. Nach einer Reihe sonnenheller und windstiller Tage, um die uns die Unterländer mit Recht beneideten, hat sich der Winter am gestrigen Tage durch Sturmwehn angemeldet und ist im Laufe der Nacht in „schneeweißem“ Schleier verhüllt eingetroffen. Der jährlich wiederkehrende Gast, dessen noch längeres Ausbleiben die Erwachsenen ja gewiß recht gerne entschuldigt hätten, wurde mit lautem Jubel von der Schuljugend begrüßt.

* Stuttgart, 24. Nov. Die Versammlung des großen Landes-Komitees der schwäbischen Volkspartei fand heute unter Beteiligung der Parteidelegierten des Landes statt und verlief höchst zufriedenstellend. Die Herabsetzung des Abonnementspreises des „Beobachter“ um 20 Prozent wurde einstimmig gutgeheißen. Die Volkspartei ist entschlossen, den Wahlkampf in einer größeren Anzahl von Bezirken als bisher aufzunehmen. Die Erörterungen über die Kandidatenfrage sind in Fluß. Beschlossen wird, in allen Wahlkreisen, in denen eine ernstliche Kandidatur aussichtslos ist, Zahlkandidaten aufzustellen. — Die gerichtliche Verhandlung über das große Eisenbahnunglück bei Baihingen, dem man mit leicht begreiflichem Interesse nicht nur hier, sondern im ganzen Lande entgegensteht,

dürfte nicht vor Mitte nächsten Monats stattfinden. Die Anlagenschrift ist jetzt fertig, doch muß sie erst dem Referenten und den sechs Rechtsanwältinnen, welche bei der Verhandlung beteiligt sind, zugehen und von diesen durchstudiert sein, ehe der Verhandlungstag bestimmt wird.

* Der „St. Anz.“ teilt mit: Am 24. Nov. d. J. ist Personenzug 114 unter Nichtbeachtung des Signals „Einfahrt gesperrt“ in die Station Hestenthal eingefahren, wobei er den auf der Ausfahrt nach Hall begriffenen Personenzug Nr. 205 an den letzten 2 unbesetzten Personenzug und dem Schlusswagen streifte. Die Beschädigung am Material ist unbedeutend, Personen wurden nicht verletzt. — Ferner ist bei der Station Esfendorf, Linie Horb-Rottweil, Dienstag nachmittag ein Zug entgleist, wodurch das Geleise längere Zeit gesperrt und nicht unerheblicher Schaden am Material verursacht wurde.

* Stuttgart. Wie das „Neue Tagbl.“ hört, begiebt sich Sekondelieutenant Frhr. G. v. Barnhäuser, beim Feldartillerie-Reg. Nr. 29 in Ludwigsburg, nach Ostafrika, um bei der Truppe des Reichskommissärs Major Wischmann in Dienst zu treten.

* Schon längst, so schreibt die „Protestantenvereins-Korresp.“, empfindet man es in Juristenkreisen als Bedürfnis, auf eine Beschränkung der Eidesleistungen vor Gericht hinzuwirken. Auch in den kirchlich-liberalen Kreisen der Pfalz macht sich in letzter Zeit wiederholt eine Agitation in dem gleichen Sinne geltend. U. a. hat sich vor einiger Zeit eine Predigerkonferenz eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Der Referent richtete sich vor allem gegen den promissorischen Eid. Er führte aus, daß die Sicherheit unserer Rechtszustände durch Beschränkung der Eidesabnahme nicht gefährdet werde, daß eine solche wohl aber zur Hebung der Volksmoral beitragen könne. In Württemberg habe sich seit zehn Jahren der Meineid um 750 Prozent gemehrt. „Wenn andererseits im Kanton Zürich 2000 Prozesse ohne Eidesabnahme erledigt werden konnten, sollte das nur in der Schweiz möglich sein?“

* 11. u. 25. Nov. Der nach Unterschlagung des Vermögens der Krankenkasse der freiwilligen Feuerwehr rüchtig gewordene Korbwarenfabrikant Bauhof hat von Nizza aus an einen früheren Geschäftsfreund in Nürtingen geschrieben, er möge ihm Geld schicken, da er von allen Mitteln entblößt sei, damit er sich dem Gerichte stellen könne. Von Nürtingen kam diese Nachricht an einen der geprellten hiesigen Freunde des Bauhof, welcher letzterer im Kreise seiner Bekannten 30 000 Mark Schulden zurückgelassen haben soll.

* (Verschiedenes). Aus allen Teilen des Landes kommen Berichte über Halskrankheiten der Kinderwelt. Leider zeigt sich auch die Diphtheritis wieder ziemlich stark. Auch der Krampfhusten ist schon verbreitet. — In Stuttgart stürzte sich ein Arbeiter aus dem 4. Stockwerk eines Hauses und starb bald darauf. — Ein Kaufmann von Schorndorf, welcher in

Obweil gezecht hatte, gab an, in der Nähe des Ortes räuberisch angefallen worden zu sein, wobei ihm die Börse mit 10 Mk. und Ueberzieher abgenommen worden sei. Sofortige Erhebungen ergaben die Grundlosigkeit dieser Angaben, den Geldmangel verbergen sollten. — Anfangs August wurden bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart für etwa 1000 Mk. Glisches gestohlen, die als altes Blei für 6 Mk. (!) verhandelt wurden. Der Täter, ein Schieferdecker, wurde deshalb zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Grünhütte bei Wilbad sind zwei Scheuern abgebrannt. — In Winnenden ist vor etlichen Wochen die „Polizeistunde“ abgeschafft worden. — In Göppingen brachte eine Arbeiterin in einer lithogr. Anstalt ihren linken Arm in die im Gang befindliche Druckmaschine, wobei ihr der Vorderarm bis zum Ellbogen ausgerissen wurde. — In Dietigheim wurde ein Mann tot mit abgetrenntem Kopfe aufgefunden. — Ende September wurde der Bauer Renz von Dettingen als Leiche aus dem Neckar gezogen und man nahm an, er sei in der Dunkelheit in den Neckar gefallen und ertrunken. Nun aber scheint der Fall eine andere Wendung zu nehmen. Ein in Ludwigsburg wegen Fahnenflucht in Haft befindlicher Soldat hat angegeben, daß er mit dem Bauern Renz in Streit geraten sei und denselben bei diesem Anlasse in den Neckar geworfen habe.

* Von der hohenzollernschen Grenze, 25. Nov. In Gammertingen sind gestern gegen 20 Personen bedenklich erkrankt, wovon 2 Familienväter bereits verschieden sind. Es stellte sich heraus, daß dies dem Genuß verdorbener Würste zugeschrieben werden mußte. Von Gammertingen wurde ein Arzt telegraphisch herbeigerufen, um dem Ortsarzt in der Behandlung der Kranken beizustehen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* Vor dem Schöffengericht in Triberg fand am Donnerstag die Teilnahme der Kriegervereine beim Empfang des Kaisers ds. Js. in Karlsruhe ein Nachspiel. Ein Einwohner von Rohrbach, der keinem Verein angehörte, aber gerne die Fahrt mitgemacht hätte, entließ sich nämlich laut „Echo vom Wald“ von einem Vereinsmitgliede das Vereinszeichen und benützte dasselbe zur freien Fahrt. Wegen betrügerischer Schädigung der Eisenbahnverwaltung wurde nun der betreffende Mann zu einer Geldstrafe von 20 Mk., der Vorstand des Vereins, welcher von der Sache wußte, bezw. dieselbe gebilligt hatte, zu einer solchen von 30 Mk. und derjenige, welcher das Vereinszeichen hergab, zu einer solchen von 10 Mk. verurteilt.

* Dem Herrn Bräumeister Waldschütz in Ueberlingen stieß dieser Tage ein Unfall zu, indem beim Abfüllen im Keller ein großes Faß zerbrach und der köstliche Inhalt von 1000 Liter Bier auf den Boden sich ergoß.

* Frankfurt a. M., 25. Nov. Kaiser Wilhelm II. wird am 9. Dezember hier ein-

treffen. Die Ankunft erfolgt von Darmstadt nachmittags 1/2 Uhr. Um 5 Uhr ist Festessen im Palmengarten, abends Festvorstellung im Opernhaus. Die Abreise erfolgt noch abends gegen 11 Uhr. Es ist ein Komitee gebildet, welchem auch hervorragende Künstler angehören, das die Ausschmückung der Straßen, durch welche der Kaiser fährt, in die Hand nimmt.

* Berlin, 26. Nov. In Luckenwalde hezten aus Berlin ausgewiesene Sozialdemokraten die Arbeiter der dortigen Fabriken auf, so daß ein allgemeiner Streik befürchtet wird. Starke Gendarmen-Mannschaften sind dorthin abgegangen.

* Man schreibt dem „N. Tzbl.“ aus Berlin: Wohl noch in keiner Session sind die Sitzungen des Reichstags von den Abgeordneten so schwach besucht gewesen wie in der gegenwärtigen. In jeder einzelnen Sitzung kommen Momente vor, während welcher die Zahl der anwesenden Mitglieder weit hinter dem für die Beschlussfähigkeit notwendigen Minimum zurückbleibt und in vielen Sitzungen wird die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl überhaupt nicht erreicht. Nach der Geschäftsordnung hat der Reichstag seine Sitzung so lange fortzusetzen, bis von irgend einer Seite die Beschlussfähigkeit angezweifelt wird. Geschieht dies, so muß die Auszählung erfolgen, und nach dem Ergebnis der letzteren ist im Falle der Beschlussunfähigkeit die Sitzung sofort zu schließen. Durchschnittlich fehlt in der gegenwärtigen Session fortwährend ein Drittel sämtlicher Abgeordneten ohne Urlaub und ohne jegliche Entschuldigung.

* Berlin, 26. Nov. In parlamentarischen Kreisen befestigt sich die Ueberzeugung, daß das Sozialistengesetz ohne Zeitbeschränkung der Dauer definitiv angenommen, die Ausweisung dagegen für eine gewisse Zeitdauer genehmigt werden wird.

* Remscheid. Fünf Burschen aus hiesiger Stadt, im Alter von 14—17 Jahren, hatten durchaus keinen Gefallen an der Arbeit. Sie vereinigten sich und bildeten eine „Mänberbande“. Zunächst brachen sie am Birgberkamp ein und stahlen dortselbst eine Luftbüchse. So waren sie wenigstens etwas bewaffnet. Hierauf traten die Helden ihren abenteuerlichen Zug an. Ueber Penney und Wermelskirchen zogen sie nach Mühlheim. An allen Orten, welche sie berührten, verübten sie Diebstähle; von dem gestohlenen Gelde lebten sie. Lange sollte sich die Schar indes nicht dieses ungebundenen Lebens erfreuen. Die drei Hauptübelthäter sind bereits verhaftet und auch die zwei anderen werden die goldene Freiheit nicht lange mehr zu genießen haben.

* In Mundolsheim bei Straßburg hat wieder die Ofenklappe den Tod von vier Personen verursacht. Drei Italiener, Arbeiter am Fort Bobbielski, und ein Tragner, wurden Donnerstag früh 7 Uhr in ihrem gemeinsamen Schlafgemach erstickt aufgefunden. Die Ofenklappe hat sich von selbst während der Nacht

Der Legionär.

(Nachdruck verboten.)
Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.
Von Emil König.

(Fortsetzung.)

Das zusammengefaltete Papier enthielt einen Hundertguldenchein und eine niedliche Visitenkarte mit dem Namen des Statthalters von Oberösterreich.

V.

Nach der Entfernung des Vaters war ein peinliches Schweigen eingetreten, das Anna endlich mit den Worten unterbrach: „Also der Herr Sachse sind noch immer der Alte?“

„Allerdings!“ fuhr der Befragte aus seiner ansehenden Zerstreuung auf. „Allerdings, in meinen Gefühlen für Sie stets der Alte! Ich liebe Sie noch mit derselben Liebe, wie ehemals.“

„Ich war überrascht,“ unterbrach ihn Anna, um den weiteren Erklärungen und Beteuerungen seiner Liebe vorzubeugen, „Sie in dieser Stellung wiederzufinden, die mir für einen radikalen Demokraten, als welchen ich Sie kennen gelernt, nicht geschaffen zu sein scheint.“

„Ach, bitte, meine Gnädige, lassen wir die Politik beiseite. Das Feld, auf dem ich jetzt kämpfen will, ist das der Liebe und Sie, holde Schöne, sind Preis und Segnerin in einer Person. Ihre Neigung ist der Preis, den ich erringen will, und die Liebe ist weder demokratisch, noch aristokratisch, auch nicht bürokratisch, sie ist, wenn ich so sagen darf, monarchisch, weil sie allein die Herzen beherrscht und bezwingt.“

„Gut, ich Ihnen gestatte,“ mir ferner Ihre artigen Gefühlsphrasen vorzuplaudern,“ erwiderte Anna, „sollen Sie vorerst beichten. Es steht noch klar vor meinem Gedächtnis, wie in jener bewegten Zeit auch ein gewisser Herr von Sachse sich als den wärmsten „Freund der Volks-

freiheit“ ausgab. Sie müssen es nun schon meiner Neugierde, dem Erbfeind der Coasstöchter, zu gute halten, wenn ich wissen möchte, wie das zu der Stellung des wohlbestallten Post-Kommissärs und Dieners der Regierung paßt, zu erfahren, ob der Herr Vollblut-Demokrat Sachse —“

„Halten Sie ein!“ unterbrach sie der Kommissar, gewaltsam seine Erregung niederdrückend, „Sie peinigten mich, mein graufames Fräulein, nur um mir das Wort abzuschneiden und mich zu verhindern, von der innigen Zuneigung zu reden, die ich für Sie hege. Indes ich will Ihre Frage beantworten: Der Staatsdiener, der Beamte hat einfach keine politische Meinung nach dem Willen der Lenker des Staatsschiffes. Ueberhaupt war unsere Politik in jenen Tagen nichts, als jugendlich überspannte Träumerei und die ganze Demokratie ist nach meiner Erkenntnis eine ganz unausführbare Idee. Ich bitte Sie nunmehr nochmals, meine schöne Segnerin, lassen wir dieses unerquickliche Thema fallen und reden wir statt dessen von uns selbst. Hören Sie mich gütigst an, gestatten Sie, daß ich Ihnen jetzt ausspreche, was ich für Sie fühle. Ich bin nunmehr in der Lage, Ihnen mit meiner Hand eine angenehme Stellung und eine aussichtsreiche Zukunft zu bieten. Antworten Sie mir, huldreichste, teure Anna, darf ich hoffen?“

„Herr Kommissar!“ erwiderte nach einigem Zögern die schöne Postmeisterstochter, „ich zolle Ihnen diejenige Achtung, die Ihnen als dem Vorgesetzten meines Vaters gebührt. Das möge Ihnen genügen. Im übrigen gestattet mir meine Mädchenwürde nicht, noch länger mit einem Herrn allein zu bleiben, der so ungenügsam ist, unser Alleinsein dazu zu benutzen, meiner Schwäche eine seine ungestümen Wünsche befriedigende Erklärung abpressen zu wollen. Ich muß Sie deshalb dringend bitten, andere Saiten anzuschlagen, andernfalls zwingen Sie mich, wider meinen Willen die Unhöflichkeit zu begehen, den Gast meines Vaters allein zu lassen.“

Der Abgebligte biß sich auf die Lippen und schwieg, ohne beson-

verschoben und dem Kohlenoxydgas den Weg in das Kamin versperrt.

Ansländisches.

* Rom, 26. Nov. Der Papst hat eine Encyclica über die Pflichten der Katholiken ausgearbeitet. Dieselbe soll am 8. Dezember verkündigt, in alle Sprachen übersetzt und sämtlichen Katholiken der Erde bekannt gemacht werden.

* Paris, 23. Nov. Rouvier erklärte in der Kammer, der Staat werde vom Neujahr an das Zündholzmonopol selbst betreiben; auf eine andere Frage antwortete Rouvier, der Staat werde für die Streichhölzer womöglich nur französisches Holz kaufen.

* Paris, 25. Nov. Die Geschworenen sprachen den Redakteur der „Bataille“ Vissagary der Beleidigung des Obersten Vincent schuldig. Letzterer war unter Boulanger und schon früher Chef des Informationsbureau im Kriegsministerium und war von Vissagary beschuldigt, 200 000 Fr. unterschlagen zu haben. Vincent war, wie aus den Verhandlungen hervorging, auch Eigentümer des Schandblattes „L'Anti-Prussien“. Die „Bataille“ wurde abermals zu tausend Franken Strafe und acht Tagen Gefängnis für ihre Geranten verurteilt.

* (Die Kanone als Selbstmordwaffe.) Vor etwa 8 Tagen entlebte sich ein Artillerist in Arnheim (Holland) dadurch, daß er eine Kanone mit einer Granate lud und sich von derselben in Stücke reißen ließ. Einige Splitter schlugen in einen in der Nähe befindlichen, mit Granaten gefüllten Munitionswagen, dessen Inhalt sich ebenfalls entzündete. Eine Menge von Fensterscheiben in den umliegenden Gebäuden wurde zertrümmert und man darf noch von Glück sagen, daß keine Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Kaum 1000 Meter von dem Artilleriepark, wo sich das Ereignis abspielte, liegt ein Vorrat Pulver, der hinreichend wäre, um die ganze Stadt in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

* London, 20. Nov. Der Brauereibesitzer Edward Guinness in Dublin stiftete für Errichtung von Arbeiterwohnungen 250 000 Pfund Sterling, 200 000 für London, 50 000 für Dublin.

* Vor einigen Tagen ist, dem Lemberger Przeglad zufolge, in der kaiserlich russischen Bank zu Petersburg ein Paket, enthaltend neue 25-Rubelnoten im Betrage von 10 Mill. abhanden gekommen. Die Noten waren zur Ausgabe fertiggestellt und es sollte nur des kaiserlichen Bankkassiers Unterschrift von der lithographischen Presse auf dieselben übertragen werden. Die Diebe haben nun ohne Zweifel sich mit der fehlenden Unterschrift des Bankkassiers beschäftigt und diese 25-Rubelnoten sodann in öffentlichen Verkehr gebracht.

* Warschau, 25. Nov. Wie man der „Pol. Corr.“ von hier meldet, beschloß die russische Kriegsverwaltung, sämtliche Feldartilleriebrigaden von 6 auf 3 Batterien, das

ist von 48 auf 64 Geschütze zu erhöhen, was bei der 24. Brigade schon durchgeführt sei.

* Madrid, 25. Nov. Die Regierung gab Ordre, daß die Telegraphen keinerlei Nachrichten über Störungen der öffentlichen Ordnung in Spanien und in den Kolonien vermitteln.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die gegenwärtige Lage in Brasilien, soweit dieselbe aus den telegraphischen Meldungen zu erkennen sei, dürfte den Mächten keinen Anlaß zur Beunruhigung geben. Der provisorischen Regierung fehle anscheinend weder die Macht noch der Wille, die Ordnung aufrecht zu erhalten; es liege daher kein Bedürfnis vor, deutsche Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zu entsenden.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 27. Novbr. Auf dem gestrigen Adventsmarkt war der Zutrieb an Vieh ein ziemlich starker, und es waren auch ziemlich Händler anwesend. Anfangs wollte der Handel nicht recht in Fluß kommen, da die Verkäufer die Preise sehr hoch stellten; schließlich entwickelte sich aber ein recht lebhafter Verkehr. Für schönes Milchvieh sowie für Fettvieh wurden schöne Preise erzielt. Letztere sind gegen den letzten Markt etwas gestiegen. — Auf dem Schweinemarkt war ebenfalls eine starke Zufuhr und wurde bei hohen Preisen rasch verkauft. Milchschweine kosteten bis zu 36 Mk. das Paar.

* Nachdem die Rekruteneinstellungen erfolgt sind, wird auf die bezüglichen Bestimmungen über Soldatenbriefsendungen aufmerksam gemacht. Jede Sendung, sei es Postanweisung, ein einfacher Brief oder eine Paketsendung, muß, sofern auf Ermäßigung oder Portofreiheit Anspruch gemacht wird, den Vermerk: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ tragen; in diesem Falle und vorausgesetzt, daß die Sendung wirklich die eigene Angelegenheit des Empfängers betrifft, beträgt das Porto für eine Postanweisung bis zum Betrage von 15 Mark nur 10 Pfg., gewöhnliche Briefe bis zu einem Gewicht von 60 Gramm werden portofrei befördert. Pakete ohne Wertangabe werden bis zum Gewicht von 3 Kilogramm (6 Pfund), ohne Rücksicht auf die Entfernung, für 20 Pfg. befördert. Stadtpostsendungen und Sendungen aus dem Landbestellbezirk der Postaufgabestation, sowie alle Sendungen über 60 Gramm, Postanweisungen über 15 Mark, Geldbriefe, Kreuzband-Sendungen, sowie Pakete über 3 Kilogramm und solche mit Wertangabe müssen nach dem allgemeinen Portotarif frankiert werden.

* Stuttgart, 25. Nov. (Landesproduktbörse.) Die Börse ist gut besucht bei ziemlich bedeutendem Umsatz. Wir notieren per 100 Kilo: Weizen Rumänier 21 Mk. 75 Pfg., bis 21 Mk. 80 Pfg., do. serbisch 21 Mk. 75 Pfg., do. russisch azima 21 Mk. 60 Pfg., do. Land 21 Mk. 50 Pfg., Haber 15 Mk. 80 Pfg. bis 16 Mk. 25 Pfg., Mais mixed 13 Mk. 50 Pfg.

Bermischtes.

* (Die Sünden der Väter.) Die schlimmste Folge des übermäßigen Trinkens von Spirituosen ist die, daß dadurch ein wesentlicher Einfluß auf die Nachkommenschaft ausgeübt wird, was jetzt wissenschaftlich unzweifelhaft festgestellt ist. Nicht nur leiden Kinder von Trinkern — mögen es nun Schnaps- oder Bier- oder Weintrinker sein — an Krämpfen und Epilepsie, sie bleiben auch in der Entwicklung zurück, und es ist für sie, und das ist das traurigste, fast zwingende Notwendigkeit, selbst wieder Trinker zu werden. Die Trunksucht ist erblich. Diese Eigenschaft derselben ist fürchterlich, und ist es deshalb doppelt notwendig, daß alle Stände in einmütiger Thätigkeit dahin wirken, daß die Trunksucht auf das möglichst geringste Maß beschränkt und unnachlässiglich gegen dieselbe eingeschritten werde.

* Am Oltener Turnfest war an einem Hause folgende Inschrift zu lesen:

Glücklich ist, wer vergißt,
Daß vis-à-vis ein Misthod ist!

Der Nachbar aber, in seinen landwirtschaftlichen Gefühlen gekränkt, versah sein Haus mit folgendem Spruch:

Rein Misthod war schon vierzig Jahr
Besor der Herr dort drüben war.
Glücklich ist, wer vergißt,
Daß dieser Herr mein Nachbar ist.

Hierauf verschwand dann der erste Bers. Ein urwüchsiges Bärtschlein mit den unbefangenen Anschauungen war jüngst in die Quarta eines ostpreussischen Gymnasiums aufgenommen und erhielt seinen Platz auf der letzten Bank, vor welcher ein freier Zimmerraum sich ausbreitete. In einer der ersten Stunden nahm der Lehrer Stilübungen in der lieben Muttersprache mit seinen Schülern vor, er ließ über bestimmte Hauptwörter Sätze bilden. So erging auch an den neuen Ankömmling die Aufforderung: „Nach einmal einen Satz über den Tisch! Augenblicklich schnellte der Aufgeforderte in die Höhe, machte einen kühnen Sprung und überschlug sich gewandt auf dem Fußboden. Bleich und starr vor Staunen und Schrecken stand der Lehrer da, und „ein Schrei des Entsetzens ward ringsum gehört“. Alsdann aber löste sich der Barm und eine reichliche Bach-Salbe lohnte die „stilkvolle“ Leistung.

(Vändlich — schändlich.) Der Hausknecht eines Gasthofes kommt abends spät in das Zimmer eines bereits schlafenden Reisenden und zieht ihm das Leintuch unterm Körper weg. Reisender (erwachend): „Donnerwetter, was machen Sie denn da?“ — Hausknecht: „Entschuldigen Sie, 't is hoher Besuch gekommen, da brauchen wir 'n Tischuch!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg.

bis 12,55 p. Met. — glatt, gestreift, kariert u. gemustert, ca. 2500 versch. Farben u. Dessins — versendet roben und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Post.) Fürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 P. Porto.

bere Beschämung zu offenbaren. Er sah wieder nach der Uhr und dann hinaus nach der Landstraße.

„Ah,“ dachte er bei sich, „geht's da hinaus; also einen Nebenbuhler! Ihre Unruhe und Zerknirschtheit verraten es deutlich, daß ihre Gedanken anderwärts weilen. Sie erwartet den Bevorzugten, deshalb ist ihr meine Nähe lästig. Indessen, mein Grundsatz ist: laß dich nicht verblüffen! Ich werde meinen Segner kennen lernen und ihn aus dem Sattel heben; habe ich doch schon manchen, der mir in meiner Karriere im Wege stand, beseitigt. Mein wirst du, schöne Anna, magst du dich auch noch so sehr sträuben. Den Vater habe ich bereits für mich eingenommen; ich will den Goldfisch ganz gewinnen, ich müßte ja nicht sein Vorgesetzter sein und mit diesem Allierten werde ich den Hauptanschlag auf seine schmutzige Tochter unternehmen. Schade nur, daß ich, für heute durch mein Amt gezwungen, jetzt schon das Feld räumen muß; indes dem Vater werde ich zuvor noch einen Floh ins Ohr setzen.“

„Habe ich Sie verlegt?“ unterbrach Anna gutherzig das düstre Schweigen des Kommissars. „Glauben Sie mir, Herr von Sachse, das beabsichtigte ich nicht!“

„Nicht im geringsten, mein verehrtes Fräulein!“ versetzte der Inspektor. „Sie können mich durch Ihre grausame Sprödigkeit wohl kränken, beleidigen aber nie: Die Rose bleibt für mich Rose, auch wenn sie Dornen hat. Und nun erlauben Sie mir, mich Ihnen zu empfehlen.“ Ich habe noch eine ziemlich weite Reise vor mir.“

Mit diesen Worten erhob er sich, griff nach seiner Dienstmütze und verneigte sich eben artig, als der Postmeister wieder ins Zimmer trat und sich entschuldigte, daß ihn unausschiebbare Dienstgeschäfte abgehalten hätten, früher zurückzukehren. Den Kommissar, die Mütze in der Hand, erblickend, fragte er dann, ob ihn derselbe schon wieder der Ehre seines Besuchs berauben wolle.

„Die Ehre ist ganz auf meiner Seite!“ entgegnete der Gestrenge verbindlich. „Glauben Sie mir, mein lieber Herr Postmeister, daß ich darunter am meisten verliere, daß mich für heute der leidige Dienst zwingt Ihre und Ihrer Fräulein Tochter Gesellschaft verlassen zu müssen. Doch Sie wissen ja: Erst die allerhöchste Pflicht, dann der Mensch! Leider muß ich, so gern ich hier auch noch verweilen möchte, Ihnen für heute Adieu sagen.“

Anna erwiderte anmutig des Scheidenden tiefe Verbeugung und duldete ohne Sträuben, daß er einen glühenden Kuß auf ihre feine, weiße Hand drückte. Der Vater dagegen geleitete seinen Gast und Vorgesetzten zum Wagen.

„Ihr Fräulein Tochter ist schön und anbetungswürdig, Herr Postmeister,“ bemerkte der Kommissar, während sie die Treppe hinabstiegen.

„So, finden Sie das, Herr Kommissar?“ versetzte der Alte. „Um die Schönheit kümmert sich der Vater weniger, wohl aber darum, ob sie brav ist — und das ist sie, Gott sei Dank! Das Mädel ist nicht aus der Art geschlagen. Es gleicht ihrer verstorbenen Mutter aufs Haar und wird demaleinst eine ebenso brave Hausfrau abgeben, wie sie jetzt meine Wirtschaft mit Umsicht und Geschick führt.“

Sachse drückte dem Alten die Hand und sagte: „Herr Postmeister! Sie könnten mich zum Glückseligsten aller Sterblichen machen — ich liebe Ihre Tochter.“

Erstaunt entgegnete der Vater: „Ich bin in der That überrascht, mein Herr Kommissar, daß sich das in den paar Augenblicken meiner Abwesenheit gemacht hat.“

„Sie irren, wenn Sie meinen, daß meine Zuneigung zu Ihrem Fräulein Tochter so urplötzlich gekommen sei; nein, ich hegte schon, als sie sich noch bei ihrer Tante in der Residenz befand, dasselbe tiefe Gefühl für sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Heberberg.
**Kalkstein-Beifuhr-
Afford.**

Kommenden
Samstag, den 30. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
wird auf hiesigem Rathaus die Beifuhr von Kalksteinen auf sämtliche Straßen der Gemeinde unter Umständen auf mehrere Jahre veraffordiert.
Den 24. Nov. 1889.
Schulth.-Amt.

Calw.
Einen jungen
Kundenmüller
möglichst unter 20 Jahren, suche zum alsbaldigen Eintritt
F. Nonnenmacher.

Altensteig.
3000 M.
werden gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% ausgeliehen. Von wem? sagt die Redaktion.

Altensteig.
Ein
Mädchen
nicht unter 16 Jahren findet folgende Stelle.
Friedrich Sprenger,
Schreiner.

**Kaisers Magen-
Zucker.**
Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Magenweh und Magenkrampf. Versäume niemand, es zu probieren. Zu haben in Paq. à 25 Pfg. bei
M. Haschold, Conditor.
Altensteig.

Hornberg.
Eine schöne junge fehlerfreie
Ruh
(Gelbheck)
hochträchtig mit dem 3. Kalb, hat zu verkaufen
Martin Seeger.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus
von
B. Benjamin i. Altona a. d. Elbe
versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte Bettfedern . . . für nur 60 S
vorzüglich gute Sorte 1,25 M.
prima Halsdannen 1,60 u. 2 "
prima Ganzdannen nur 2,50 "
per Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Verpackung wird billigt berechnet.
Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallendes um.

Altensteig.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet sofort dauernde Arbeit bei
Jakob Frey,
Schuhmacher.

Altensteig
Große Auswahl in Wollwaren.
Zur jetzigen Verbrauchszeit empfehle ich mein mit schönen Neuheiten versehenes
Lager in Wollwaren
in allen Artikeln
und sichere bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.
G. Strobel.

Eristofftaillen in großer Auswahl, in farbig und schwarz, schon von 2,50 pr. St.

Eristofftaillen in großer Auswahl, in farbig und schwarz, schon von 2,50 pr. St.

Altensteig.
Winterschuh-Waren!
Für die herannahende Saison bringe ich mein bestfortirtes Lager bestehend in:
Filzschuhen mit Filz- und Ledersohlen,
Filzschuhen mit Ledersohlen und besetzt,
Filztiefeln mit Ledersohlen und besetzt,
Filztiefeln mit Holzsohlen in allen Größen,
Sächs. Tuchschuhen in allen Größen,
Selbandschuhen & -Stiefeln,
Filzsohlen & Filzstoffeln
unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung.
G. W. Lutz.
Fautthandschuhe aus Zwilch mit Wollfutter,
sowie
ganz wollene Fautthandschuhe
bei **Obigem.**

Obhansen.
Aechte Sarzer
Kanarien-Sahnen
verkauft
Chr. Dengler.

Treibriemen
Näh-, Schlag- & Bänderriemen
Riemenschmiere (Pat. Lederöl)
empfehle in vorzüglichen Qual.
Th. Schüle in Tübingen.

Altensteig.
Eine Partie
Mühlstaub
hat zu verkaufen
Müller Schill.

W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

E. Elwert, Stuttgart,
Taschentücher en gros
Auswahlsendungen franko.
Referenzen notwendig.

Wer
im Zweifel
darüber ist, welches der vielen angebotenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlag-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigegebenen Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratichläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Insendung erfolgt kostenfrei.

Bestorben:
Den 23. Novbr. 1889: Jakob Friedrich Wolf, Säger, Sohn des Jakob Friedrich Wolf, Tagelöhners, im Alter von 14 Jahren.

Tübingen, 22. Novbr.

| | | | |
|----------|------|-------|------|
| Dinkel | 7 27 | 7 16 | 7 04 |
| Haber | 7 33 | 7 27 | 7 20 |
| Kernen | — | 10 40 | — |
| Wickling | — | 9 20 | — |
| Erbsen | — | 8 03 | — |
| Gebfen | — | 10 | — |
| Bohnen | — | 7 06 | — |

Calw, 23. Novbr.

| | | | |
|---------------|------|-------|------|
| Kernen, neuer | — | 10 70 | — |
| Neuer Dinkel | 7 30 | 7 27 | 7 20 |
| Haber, neuer | 7 50 | 7 04 | 6 80 |

Unterleibsfrankheiten
Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, behandeln wir brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Broschüre gratis! Diplomirte Aerzte! 2500 Heilungen! Man adressiere: An die Privatpoliklinik, Altenstraße 11, in Stuttgart.

Altensteig.
Auf bevorstehende Weihnachten
empfehle meine
selbstgemachten
Honig- & Baslerlebkuchen
in bekannt guter Qualität billigt
Frik Flaig, Conditor.
Feinstes Schmeißbrod
à 10 und 20 Pfennig bei **Obigem.**

Erste Ziehung unfehlbar am 3. Dezember d. J.

Gannstatter Geldlose
zu 1 M.,
Wolllose (zu 2 Ziehungen gültig) zu 2 M.,
Baargeld Gewinne
25 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 100 M.
u. i. w.
empfehle
W. Rieker, Altensteig.

